

# Dr Karl Holder : Universitätsprofessor

Autor(en): **Schnürer, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **12 (1905)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# D<sup>R</sup> KARL HOLDER

Universitätsprofessor.

---

Am 5. Mai 1905 wurde zu Bitschweiler im Elsaß ein junger Gelehrter zur ewigen Ruhe bestattet, der es verdient, an dieser Stelle besonders gewürdigt zu werden als getreues Mitglied des deutschen Geschichtsvereines wie als eifriger Mitarbeiter an den Freiburger Geschichtsblättern.

Karl Richard Holder wurde zu Berentzweiler im Oberelsaß am 23. September 1865 geboren. Sein vor einigen Jahren verstorbener Vater war ein allgemein geachteter Volksschullehrer, der in dem Knaben schon frühe jene Arbeitsamkeit weckte, die ihn in hohem Grade auszeichnete. Ein außergewöhnlich schönes Familienleben erblühte in dem elterlichen Hause, und die große Anhänglichkeit, mit der der Verstorbene von seinen Eltern und seinen Geschwistern sprach, besonders aber seiner Mutter oft gedachte, läßt den herben Schmerz wohl begreifen, den sein Hinscheiden bei den Seinigen hervorrief. Nachdem er das bischöfliche Gymnasium von Zillisheim absolviert hatte, widmete er sich im Großen Seminar in Straßburg von 1885—1890 theologischen Studien und empfing am 10. August 1880 die Priesterweihe. Sein Wissensdurst wollte sich mit den theologischen Studien nicht begnügen, und so erbat er sich als Neupriester von seinem Bischof die Erlaubnis, an die eben gegründete Universität von Freiburg gehen zu dürfen, welche sich von Anfang an großer Sympathien im Elsaß erfreute.

Hier traf der junge Geistliche im zweiten Studienjahr, zu Beginn des Wintersemesters 1890/91 ein und ließ sich

in der philosophischen Fakultät einschreiben, wo er sich hauptsächlich historischen Studien widmete; aber auch in andern Fakultäten hörte er Vorlesungen, und besonders waren es juristische Fächer, denen er nächst der Geschichte seine Vorliebe zuwandte. Am 15. Dezember 1892 erhielt er von der philosophischen Fakultät die Doktorwürde auf Grund einer historischen Dissertation über die Designation der Nachfolger durch die Päpste. Die Dissertation erregte ein über das gewöhnliche Maß hinausgehendes Interesse wegen der großen Fülle des Materials, welche in der kleinen Schrift zusammengestellt war. Der Verfasser hatte aus der gesamten Geschichte des Papsttums die Fälle zusammengestellt, in denen davon die Rede war, daß ein Papst daran gedacht hatte, seinen Nachfolger zu designieren. In den letzten Jahren des Pontifikates Leos XIII. wurde die von Holder behandelte Frage in gewissen Kreisen aktuell, als die Möglichkeit erörtert wurde, daß Leo XIII, vielleicht über die Wahl seines Nachfolgers Wünsche äußern könnte.

Nach dem philosophischen Doktorgrad beabsichtigte Holder sich auch die Doktorwürde in der juristischen Fakultät zu erwerben und ließ sich deshalb noch zwei Jahre, von 1892—94, in der juristischen Fakultät einschreiben. Aber seine Absicht mußte er bald aufgeben, da unterdessen nach einer andern Seite seine Kräfte ganz in Anspruch genommen wurden. Der Kantonalbibliothek wurde nach der Gründung der Universität eine Universitätsbibliothek angegliedert, welche durch reiche Schenkungen und Ankäufe sich rasch mehrte, sodaß der Bibliothekar Gremaud eine Unterstützung dringend notwendig hatte. Als solche bot sich ihm Dr. Holder an, und es war eine Freude zu sehen, wie der bejahrte Gelehrte und der junge Doktor sich immer näher traten und aneinander schlossen. Nicht nur die Liebe für die Bücher vereinte sie; als Priester, als Historiker fanden sie überall gemeinsame Interessen. Durch Gremaud wurde Holder vortrefflich in die Verwaltung der Bibliothek, vor allem auch in die Freiburger Geschichtsforschung ein-

geführt, so daß bei dem plötzlichen Tode Gremauds (20. Mai 1897) niemand im Zweifel war, wem an seiner Stelle die Bibliothek anvertraut werden sollte. Bald darauf habilitierte sich Holder als Privatdozent für Freiburger Geschichte und historische Propädeutik mit einer Arbeit betitelt: *Les professions de foi à Fribourg au XVI<sup>e</sup> siècle*; als er dann im Januar 1898 der philosophischen Fakultät noch eine andere Arbeit über « Die staatsrechtliche Stellung, die Verfassung und Verwaltung Avenicums unter den Römern » vorlegte, wurde ihm die Lehrbewilligung auch auf die alte Geschichte ausgedehnt, und am 17. März 1900 wurde er auf Vorschlag der philosophischen Fakultät durch den Staatsrat zum außerordentlichen Professor für alte Geschichte ernannt. So ist Holder durch alle Stadien der akademischen Laufbahn in Freiburg durchgegangen, und es war wohl berechtigt, wenn er mit einem gewissen Stolz darauf hinweisen konnte, daß er durch eigene Kraft sich die Wege gebahnt habe, nicht durch Glück und Gunst emporgekommen sei.

Wie kaum einer stand Holder hier am rechten Platz. Die Leichtigkeit, mit der er beide Sprachen, Deutsch und Französisch, beherrschte, ermöglichte es ihm, nicht nur in beiden Sprachen nach Belieben Vorlesungen zu halten, sondern auch als Bibliothekar allen, die zu ihm kamen, zu entsprechen. Er war wie geschaffen zum Bibliothekar. Seine Vorliebe wie seine besondern Anlagen wiesen ihn darauf hin, weniger in die Tiefe als in die Breite zu gehen und sich fortwährend über die neuen Erscheinungen auf allen wissenschaftlichen Gebieten zu unterrichten. Oft überraschte er die Vertreter der verschiedensten Fächer durch die Genauigkeit, mit welcher er über Neuheiten auf ihrem Gebiet orientiert war. Darum legte man bei allen Neuanschaffungen auf seinen Rat großen Wert; sein Urteil wurde bei Abschätzungen von Bibliotheken und Funden nie ohne Nutzen zu Rate gezogen. Dazu kam eine große Geschäftsgewandtheit. Wie vielerlei konnte er in den Bibliotheksstunden, als er noch völlig gesund war, erledigen, und das

während der eine nach dem anderen an seiner Bureautüre klopfte! Die Bücher und Antiquariatskataloge studierte er mit scharfem Blick, und wer einmal, ohne ihn gefragt zu haben, einen Ankauf machte, konnte bald hören, daß er durch ihn viel billiger zu seinem Ziel gekommen wäre. Seine Fähigkeiten zeigte er vornehmlich bei der Einrichtung der Seminar-Bibliotheken, diesen so überaus wichtigen Laboratorien für die Fächer der theologischen, philosophischen und juristischen Fakultät. Hier hat er sich Verdienste geschaffen, die ihm dauernden Dank sichern. Die Gelegenheit zu noch viel größern Verdiensten stand ihm bevor bei dem Plan, ein dringend notwendiges Bibliotheksgebäude zu errichten, dessen Verwirklichung sein sehnlichstes Streben war. Die größte Freude gewährte es ihm, von der Einrichtung der neuen Bibliothek zu sprechen. Aber ein tückisches Geschick wollte es, daß er gerade an dem Tage, ja zu der Stunde, als der Große Rat die Genehmigung zum Ankauf eines Grundstückes für den Bibliotheksbau erteilte, seine Augen schloß, so daß die frohe Kunde von dieser wichtigen Entscheidung nicht mehr sein Ohr erreichen konnte.

Auch insofern trat Holder in die Fußstapfen Gremauds, als er den Vereinen für die Geschichte Freiburgs ein lebhaftes Interesse zuwandte. Eine zeitlang war er Sekretär der Société d'histoire du canton de Fribourg. Bei dem deutschen geschichtsforschenden Verein war er von Anfang an einer der eifrigsten Mitarbeiter. In den Zeitschriften dieser beiden Gesellschaften veröffentlichte er hauptsächlich seine Studien. Aber auch viele andere Zeitschriften erhielten Beiträge aus seiner Feder, so das Archiv für katholisches Kirchenrecht, die « Revue de la Suisse catholique », « Semaine catholique », « Revue de Fribourg », die « Etrennes fribourgeoises », die « Katholischen Schweizerblätter », das « Centralblatt für Bibliothekswesen », « Der Katholik », die « Pädagogischen Blätter » und « Monatrosen », wie die « Schweiz. Rundschau », die « Monatsschrift für christliche Sozialreform » und die « Theologische Revue »; den Lesern

der « Liberté » und der « Freiburger Zeitung » (Nachrichten) war sein Name ein wohlbekannter. Seine Publikationen kamen dadurch nicht recht zur Geltung, daß sie fast ausnahmslos in Zeitschriften niedergelegt wurden; keine einzige Schrift erschien selbständig in einem buchhändlerischen Verlag, so daß sein Name in den Buchhändler-Katalogen und in den Verzeichnissen, welche nur die Verfasser selbständiger Bücher aufführen, fehlen dürfte, und sein Beispiel ein neuer Beleg dafür ist, wie man aus solchen Verzeichnissen nicht voreilige Schlüsse ziehen darf. Wollte man alle Publikationen Holders zusammenheften lassen, so würde man einen sehr stattlichen Band erhalten, wenn man nicht gar mehrere Bände dafür herstellen lassen müßte. Holder arbeitete mit einem fast fieberhaften Eifer, gleich als ob er vorausgeahnt hätte, daß ihm nur wenige Jahre für literarische Tätigkeit gegönnt waren. Er war voll von Arbeitsplänen, und auf Schritt und Tritt stoßen wir in seinen Veröffentlichungen auf Ankündigungen von neuen Arbeiten und größeren Werken, die er vorbereitete. Der liebste Tag war ihm der Sonntag, weil er an diesem Tag von früh bis spät ungestört in seiner Studierstube weilen konnte. Noch auf seinem Sterbebette erledigte er Korrekturen; die letzten trafen ein, als seine irdische Hülle schon in den Sarg gelegt war.

Aus den verschiedenen Publikationen, deren gesamte Aufzählung hier überflüssig erscheint, <sup>1)</sup> wollen wir nur noch einige anführen, vornehmlich solche, welche den Kanton Freiburg betreffen. Zunächst wählen wir die Studien aus, welche Sitten- und Rechtsgeschichte des Kantons behandeln: Quelques renseignements sur les étudiants à Fribourg aux XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles (« Monatrosen » 1896/97), Über das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts (ebenda 1899), Luxe et loi somptuaire à Fribourg jusqu'au milieu du XVII<sup>e</sup> siècle

---

<sup>1)</sup> Sie finden sich sämtlich registriert in der Bibliographie der Freiburger Geschichtsblätter I—XI.

(Etrennes fribourgeoises 1897), Introduction à l'histoire du droit fribourgeois (« Liberté » 1896), Etude sur l'histoire du droit fribourgeois (« Liberté » 1901/3/4), Etude sur l'histoire économique de Fribourg (« Liberté » 1901/2), Ueberblick über die Freiburger Verfassungsgeschichte («Freiburger Zeitung » 1900), Kleinere Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Kantons Freiburg (ebenda), Kulturhistorisches aus Freiburgs Vergangenheit (« Freib.-Ztg. » 1901), Rechts- und Wirtschaftsgeschichtliches aus dem Sense- und See-Bezirk (« Freiburger Nachrichten » 1904), Das Landrecht von Jaun (« Freiburger Geschichtsblätter » 1902). Daran schließen wir eine noch stattlichere Reihe von Arbeiten, welche Kirchengeschichte und im besonderen Geschichte des Kirchenrechts betreffen: Notice historique sur quelques confréries et congrégations du canton de Fribourg (« Semaine catholique » 1898), Das Patronatsrecht der Gemeinde und des Rates von Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im 16. Jahrhundert (« Kathol. Schweizer-Blätter » 1899), Ein Traktat des Propstes Peter Schneuwly († 1597) in Freiburg über das Verhältnis von Kirche und Staat (Archiv für kath. Kirchenrecht 1899/1900), Etudes sur l'histoire ecclésiastique du canton de Fribourg (Revue de la Suisse catholique 1897/98/99/1901), Beiträge zur Geschichte der Synodal-Gesetzgebung der Diözese Lausanne (« Kath. Schweizer Blätter » 1901/2), Ueber Kirchenvisitation und Visitationsberichte in der Diözese Lausanne (Ebenda 1902), Les visites pastorales dans le diocèse de Lausanne depuis la fin du XVI<sup>e</sup> siècle (Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg 1903), Zur Geschichte der Basler Synodal- und Diözesanstatuten bis zur Reformation (« Kath. Schweizer Blätter » 1904), Das kirchliche Vermögensrecht des Kantons Freiburg (« Freiburger Geschichtsblätter » 1897 (1902), Beiträge zur Geschichte der Amortisationsgesetzgebung unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia (Arch. f. kath. Kirchenrecht 1904). Ueberblicken wir die vielen Artikel und größeren Abhandlungen, so sehen wir deutlich, wie sein Interesse zuletzt immer mehr der

Geschichte des Kirchenrechts sich zuwandte. Die Arbeiten auf diesem Felde, das leider — um einen Ausdruck des Bischofs Keppler von Rottenburg zu gebrauchen — nach katholischen Gelehrten schreit, zogen auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn, so daß vor zwei Jahren sein Name bei der Vakanz einer kirchenrechtlichen Professur an einer deutschen Universität genannt wurde. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Studien über die Synodalstatuten der schweizerischen Diözesen zu einem großen Ganzen zusammenzuschließen. Wie dankbar wäre ihm die Forschung dafür gewesen; dann hätte es ihm auch an lauterer Anerkennung nicht gefehlt. Die meisten seiner Publikationen sind entweder zusammenfassende Uebersichten oder Ausgaben neuer Funde, überall sind es seine besondern bibliothekarischen Talente und Interessen, die sich dabei offenbaren. Bei allen denen, die sich mit Freiburger Geschichte beschäftigen, wird sein Name immer neben dem Gremauds mit Ehren und aufrichtigem Dank genannt werden.

Diejenigen aber, die mit ihm zusammen hier gewirkt haben, werden ihm noch ein besonders treues Andenken bewahren. Sie werden seiner nicht vergessen. Wie nahe ging ihm doch alles, was die Universität berührte! Er stritt mit ihr; er freute sich und trauerte mit ihr. Von ganzem Herzen kam ihm der Wunsch, den er in der «Freiburger Zeitung» einst niederschrieb: «Möge die aufblühende Hochschule immer mehr eine Quelle geistigen Lebens und materiellen Fortschritts für das opferwillige Freiburger Volk werden!» Wir sind überzeugt, daß auch die Freiburger ihrem mustergültigen, fleißigen Bibliothekar von ganzem Herzen nachrufen: Möge er in Friede ruhen! <sup>1)</sup>

G. Schnürer.

---

<sup>1)</sup> Dieser Nekrolog ist im wesentlichen gleich in den Freiburger Nachrichten vom 23. Mai 1905 abgedruckt.